„… wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist“ (Jer 17, 7–8)

Predigt zur Sendungsfeier in den pastoralen Dienst

24. September 2023, Mariendom Linz

Gedanken der Kandidat:innen

„Die tragende Verbindung zu Gott für ihren Alltag mitgeben“ (Sabina Eder)

„Ein Segen sein für die Menschen und sie in den Pfarrgemeinden begleiten“ (Veronika Hagen)

„Als Seelsorger, der selbst in Stille und Meditation Kraft schöpft, möchte ich Menschen begleiten.“ **(**Petar Krešan)

„Den Jugendlichen wertschätzend begegnen und ihnen zeigen: ‚Es ist gut so, wie du bist.‘“ (Sabine Stecher)

„Ein offenes Ohr für die Menschen haben und Begegnungsräume für sie schaffen“ (Simon Weiss)

„Für andere da sein, ihnen zuhören und sie durch kleine Gesten seelsorglich unterstützen“ **(**René Gebetsroither)

„Menschen auf ihrem Lebens- und Glaubensweg begleiten und sie in ihrer Lebensrealität ernst nehmen“ (Estelle Höllhumer)

„Für Menschen da sein, stützende/nährende Gemeinschaft anbieten“ (Susanne Lew)

„Nahe bei den Menschen sein, die Feste des Lebens feiern und schwere Zeiten gemeinsam tragen“ (Katrin Waser)

„Einsatz für würdevolle Arbeit, besonders im Care-Bereich“ (Barbara Wimmer)

„Botschafterin in der Nächstenliebe sein“ (Anna Bräuer)

„In der Spur Jesu Farbe bekennen und anderen helfen, dass die Farben in ihrem Leben leuchten“ (Elena Gratzer

„Nach dem Motto ‚Ich gehe ein Stück des Weges mit dir‘ den Menschen für tiefgründige Gespräche zur Verfügung stehen“ (Doris Kastner)

„Dazu beitragen, dass Menschen erahnen, was es heißt, von Gott bedingungslos geliebt und angenommen zu sein“ (Irene Schulmeister)

„Begleiten, zuhören und Räume für Begegnung auf Augenhöhe schaffen für alle Menschen“ (Judith Wein)

„Für die Ehrenamtlichen einen Rahmen für ihre Entfaltung bieten, damit sie sich mit ihrem Glauben einbringen können“ (Martina Wöss)

Ihr kommt aus unterschiedlichen Bereichen, habt unterschiedliche Biografien und werdet auch in unterschiedliche Bereiche gesendet: als Jugendleiterin, als Betriebsseelsorgerin, als Pastoralassistentin, Mobbingreferentin, für die Gemeinwesenarbeit, als

Krankenhausseelsorgerin. Die Sendung richtet sich auf Jugend, Mensch und Arbeit, Sozialarbeit, Pflege, Pfarre.

Hermann Hesse: „Bäume sind für mich immer die eindringlichsten Prediger gewesen. Ich verehre sie, wenn sie in Völkern und Familien leben, in Wäldern und Hainen. Und noch mehr verehre ich sie, wenn sie einzeln stehen. Sie sind wie Einsame. Nicht wie Einsiedler, welche aus irgendeiner Schwäche sich davongestohlen haben, sondern wie große, vereinsamte Menschen, wie Beethoven und Nietzsche. In ihren Wipfeln rauscht die Welt, ihre Wurzeln ruhen im Unendlichen; allein sie verlieren sich nicht darin, sondern erstreben mit aller Kraft ihres Lebens nur das Eine: ihr eigenes, in ihnen wohnendes Gesetz zu erfüllen, ihre eigene Gestalt auszubauen, sich selbst darzustellen. Nichts ist heiliger, nichts ist vorbildlicher als ein schöner, starker Baum.“[1]

Diese Schilderung eines Baumes von Hermann Hesse steht der Intention des Baumes, wie er bei Jeremia beschrieben ist, gegenüber. Die Menschen zu biblischer Zeit sahen in außergewöhnlichen Bäumen oder Hainen durchaus mitunter Orte der Erscheinung des Göttlichen: Mose begegnet Gott im Dornbusch (Ex 3,1-5), Abrahams Frau Sara erhält in einem Eichenhain Gottes Zusage, sie werde trotz ihres hohen Alters einen Sohn gebären, Isaak, den späteren Stammvater des Volkes Israel (Gen 18,1-15). Bäume repräsentieren in gewisser Weise die Gegenwart des göttlichen Spenders des Lebens. Wo Bäume wachsen können, ist Wasser, und wo Wasser ist, ist auch Leben.[2]

Bei Hermann Hesse und im Buch Jeremia sind zwei schöne, starke Bäume beschrieben und doch trennt die Darstellungen viel mehr, als sie verbindet. Der Baum bei Jeremia, der am Wasser gepflanzt ist, ist auf etwas hin ausgerichtet, er nährt sich von Quellen, er trägt Früchte. Er ist Symbol für die Gottverbundenheit und nicht der Selbstbezogenheit. Freilich sind die Bibel und vor allem auch Jesus sind nicht an einer Mystifizierung der Natur interessiert. Jesus nimmt Natur in seinen Gleichnissen immer als Metaphern, um das Kommen des Reiches Gottes, um das Kommen einer neuen Gesellschaft zu verdeutlichen. Wenn ihr heute gesendet werdet, dann ebenfalls unter dem Gesichtspunkt der Reich-Gottes-Ansage Jesu.

Ihr, liebe Kandidatinnen und Kandidaten für die Sendung, habt die Ausrichtung auf Gott und die Bezogenheit auf andere und anderes, wie es bei Jeremia betont wird, als Motto für diese Feier gewählt. Es geht euch nicht darum, euch selbst darzustellen oder euer „eigenes in euch wohnendes Gesetz“ zu erfüllen, ihr seid keine „Einsamen“. Euch treibt der Geist Gottes an, von dem im Evangelium und im Brief an die Gemeinde in Korinth die Rede ist.

Ihr wisst um eure Quellen der Herkunft und der eigenen biografischen Verankerung. Ihr wisst aber auch um die Verwurzelung im Glauben und die Notwendigkeit einer persönlichen ständigen Vergewisserung und Auseinandersetzung. Lebendigste Quelle ist das Gespräch mit Jesus Christus. Diese Wasseradern eures Glaubens in Exerzitien, geistlichen Gesprächen … immer je neu zu ergründen ist eine spirituelle Übung, für die ihr euch Zeit nehmen müsst und dürft.

Ihr wisst in eurem Dienst um die Ausrichtung auf Gott hin. Euch darf bewusst sein, dass nicht ihr es seid, die die Welt, die Kirche oder wen auch immer retten müssen. Gott ist es, der bereits vor euch bei den Menschen ist. Ihr könnt seine Nähe erschließen und erfahrbar machen. Ihr könnt Spuren der Menschenfreundlichkeit des Evangeliums Jesu Christi hinterlassen und

---

[1] Aus: Hermann Hesse, Wanderung. Aufzeichnungen, in: Ders., Gesammelte Werke 6 (Märchen-Wanderung-Bilderbuch-Traumfährte*)*, Frankfurt a.M. 1970, 131-171, hier: 151.

[2] Vgl. Maria Häusl (Hg.), Vom Garten Eden bis zu Salomos Weinberg. Pflanzen der Bibel, Stuttgart 2018, 119.

darauf aufmerksam machen. Ihr könnt aufzeigen, was es heißt, den Entrechteten und Marginalisierten in ihrer Menschenwürde zu achten und Solidarität zu üben. Eure Quellen sind: der Austausch und die Kommunikation mit Jugendlichen / Menschen: „Es hat jemand Interesse an meinem Leben / meiner Geschichte“. Durch Jesus werden offene Türen ermöglicht. Es ist Aufgabe der Seelsorge, Türen zu öffnen.

Ihr wisst auch darum, dass es keine Erfolgsrezepte in der pastoralen Tätigkeit gibt. Aber gleichzeitig wisst ihr auch, dass euer Tun und euer Engagement Auswirkungen hat. Ihr werdet Dinge anstoßen, Menschen in Denken und Tun beeinflussen, euer Wirken bleibt nicht folgenlos. Diese Folgen sind freilich nicht messbar, quantifizierbar oder vergleichbar. Manchmal werdet ihr erst Jahre später erfahren, dass ihr in jenem Leben oder für jene Entscheidung einen wichtigen Impuls gegeben habt – möglicherweise ohne dass ihr euch noch an jene Situation erinnern könnt.

Ihr habt euch im kirchlichen Dienst für eure Mitmenschen bereits tagtäglich mit Herz und Seele für das Wohl der Menschen eingesetzt. Heute ist der Tag, an dem ihr offiziell von mir in den Dienst gesendet werdet. Sendung dürfen wir als Stärkung verstehen, als Rückenstärkung. Ich tue das verbunden mit dem Vertrauen darauf, dass der Geist Gottes, von dem wir in der Zweiten Lesung und im Evangelium gehört haben, weht: Papst Franziskus spricht in „Querida Amazonia“ davon, dass die Kirche fähig sein muss, der „Kühnheit des Geistes“ Raum zu geben, damit die Entwicklung einer eigenen kirchlichen Kultur ermöglicht wird, die „von Laien geprägt“ ist (QA 94). Eure Sendung ist eingebettet in diese Kühnheit des Geistes. Ihr seid das Gesicht von Kirche, ihr prägt Kirche vor Ort, in den Pfarren, in den pastoralen Feldern, in euren Einsatzorten. Ich bin sehr dankbar, dass ihr euch unbeirrbar den Urauftrag der Kirche angeeignet habt und ich will, dass ihr wisst, dass diese Wertschätzung keine Floskel ist. Ich will, dass ihr euch in eurer Tätigkeit als unverzichtbarer Baustein dieser Sendung unserer Kirche hier in Oberösterreich erfahrt. Ich will, dass das oft genug konkret seinen Ausdruck findet. Diese Anerkennung, Wertschätzung und Liebe durch die Kirche, durch die Menschen, für die ihr da seid, und durch Gott möge euch in eurem Dienst sichtbar begleiten. Auf dass ihr wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist, unablässig Frucht tragt.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz